



Wisst Ihr noch? 2015

JAHRESBERICHT DER GRUPPE GILCHING / SEKTION MÜNCHEN DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS



Impressum:

Wisst Ihr noch?

Jahresbericht der Gruppe Gilching der Sektion München des Deutschen Alpenvereins e. V.

<http://davgilching.de/>

Herausgeber:

Sektion München des Deutschen Alpenvereins e. V.

Bayerstraße 21, 80335 München

Tel. 089/55 17 00-0, Fax 089/55 17 00-99

service@alpenverein-muenchen.de

Redaktion (verantwortlich):

Klaus Keller

Hochleiten 1, 82229 Seefeld

Tel. 01852/98 01 60

kuskeller@t-online.de

Gruppenleitung:

Barbara Hartmann

Lindenweg 3, 82205 Gilching

Tel. 08105/22974

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Dieter Beer, Adi Beck, Barbara Boos, Gerold Brodmann, Gertrud und Go Brügelmann, Barbara und Thomas Hartmann, Holger Herrmann, Klaus Keller, Dr. Karin Krause, Armin Lau, Rüdiger Merz, Ilse Meserth, Sigi Neumann, Dieter Sandler, Inge Schober, Martina (Nina) Toltschiner, Dr. Karl Heinz Vaterott

Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht unbedingt die der Redaktion wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung der Sektion München gestattet. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit aller Angaben wird keine Gewähr übernommen.

Auflage: 100

Erscheinungsweise:

Einmal jährlich. Die Bezugsgebühr ist für Mitglieder der Gruppe Gilching und der Sektionen München und Oberland im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Inhaltsverzeichnis

Jahresberichte

Bericht der Gruppenleiterin	4
Bericht des Tourenwarts.....	6

Beiträge von Gruppenmitgliedern

Skitouren im Sellrain	10
Elbradweg III. Teil oder von Cuxhaven nach Wittenberge	12
Großer Widderstein und Gaißhorn	23
Tour Vinschgau	26
Olpererumrahmung.....	30
Gipfeltour statt Stripsenjochrunde und Großer Rettenstein	41
Hochzeitsbett für Tourengerher.....	44
Schladminger Tauern Höhenweg	49
Ein Vierteljahrhundert Fahrenbergkapelle.....	58
10 jähriges Jubiläum der Kletterhalle in Gilching.....	61

Jahresberichte

Bericht der Gruppenleiterin

Liebe Gruppenmitglieder.

Wie die Zeit vergeht. Schon wieder ist ein Jahr vergangen und es liegt ein mehr oder weniger ereignisreiches Jahr hinter uns. Was soll ich Neues schreiben? Ach ja, die Feier zu 10 Jahre Kletterhalle steht an. Dazu gibt es einen eigenen Artikel.

Die Mitgliederzahl ist fast unverändert und liegt bei ca. 670 Mitgliedern. Von denen haben aktuell ca. 160 ein Touren Abo. Dies ist ein sehr hoher Anteil. Dies liegt sicher mit an unserem attraktiven Tourenprogramm.

Die Gruppenabende finden weiter jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat statt. Sie werden im Programm entsprechend angekündigt und werden ganz gut angenommen. Sehr gut besucht werden die Abende wenn Bilder angekündigt sind.

Die Sektion hat ihren Internetauftritt komplett neu gestaltet. Er ist jetzt Smartphone und Tablet fähig. Auch die Gruppe Gilching hat dort einen Bereich, den wir neu gestaltet haben. Schaut doch mal rein. Solltet ihr Vorschläge für eine bessere Gestaltung haben, sind wir für Vorschläge jederzeit offen.

www.davplus.de/gruppe-gilching

Bei den Vorträgen im Rahmen der „Alpinen Highlights“ der Sektion hatten wir wieder 3 interessante Themen ausgesucht. Der erste entführte uns wieder nach Nord- und Südamerika auf den zweiten Teil der „Panamericana“. Der zweite Vortrag nahm uns mit auf die *„Besten Skidurchquerungen zwischen Dachstein und Bernina“*. Einsame Touren in grandioser Bergwelt. Der dritte Vortrag fand diesen Winter erst im Januar statt und war ein großer Erfolg. Er zeigte uns zwei tolle Filme über Touren in den Allgäuer Bergen. Winterbergsteigen im Allgäu auf schmalen Graten und in Nordwänden. Sowie eine *„Winterüberschreitung der Höfarts - zur 120 jährigen Erstbesteigung“*.

Unser Grillfest fand wieder im Garten der Familie Zimmer statt. Das Wetter war gut, wenn auch nicht sehr warm. Aber dank den großen Zelten die Alfons aufgestellt hatte, war es ein gelungenes Fest. Danke Alfons und Gabi für die Organisation.

Zur Bergmesse trafen wir uns auch dieses Jahr an unserer Kapelle auf dem Fahrenbergkopf. Die Messe hielt wieder Herr Pfarrer Ulrich Kampe und wurde vom Blasorchester Gilching musikalisch begleitet. Das Wetter hat uns dieses Mal im Stich gelassen. Es hat zwar nicht geregnet, aber es war unangenehm kalt. So konnten wir dank unserer Reservierung nach der Messe im Herzogsstandhaus

einkehren. Es war für alle ein gelungener Tag um das Bergjahr Revue passieren zu lassen und sich an viele unfallfreie Touren zu erinnern.

Die Renovierungsarbeiten an der Kapelle werden ab dem Frühjahr durchgeführt. Sie mussten wegen der Fertigstellung der Höllentalangerhütte hinten anstehen. Nach der Begehung und dem Kostenvoranschlag waren die Nächte dann schon zu kalt um Bauarbeiten durchzuführen.

Vielen Dank an dieser Stelle an Gertrud und Go für die feierliche Gestaltung der Messe und die Pflege der Kapelle. Für dieses Jahr haben sie einen ökumenischen Gottesdienst geplant. Er wird vom Ev. Pfarrer von Gilching-Weßling Constantin Greim und unserem langjährigen Pfarrer Ulrich Kampe gehalten.

Unsere Adventsfeier fand auch dieses Jahr im „Vitusstüberl“ des Gasthofes Widmann statt. Resi hat mich wieder bei der Organisation unterstützt. Mit Hans Hartmann und Benedikta Padberg hatten wir dieses Jahr neue Musiker, die unterstützt von den „Hüller Sängerinnen“ einen stimmungsvollen Abend gestalteten. Klaus las zwischendurch kleine Geschichten vor.

Die Jugendgruppe in Gilching, die Grizzly's, wird seit einem Jahr von Michi Holzer geleitet. Er wird dabei von zwei weiteren Jugendleitern unterstützt. Sie treffen sich jeden Mittwoch in der Kletterhalle und unternehmen auch Touren im Gebirge. Bei der Gründung einer zweiten Gruppe in Gilching, sehen sich die Jugendreferenten der Sektion im Moment nicht in der Lage den Aufwand zu stemmen eine weitere Gruppe beim Aufbau zu unterstützen. Aber wir bleiben dran.

Das „Wißt Ihr Noch?“ wird auch dieses Mal nicht versendet. Wir lassen das Heft nur noch in geringer Anzahl drucken. Diese Exemplare werden bei der Mitgliederversammlung oder an den Gruppenabenden verteilt. Alle anderen können sich das Heft von unserer Homepage herunterladen oder Online lesen. Dies werden wir auch dieses Jahr so beibehalten. Wer ein gedrucktes Exemplar zugesendet haben möchte, kann dies bei mir anfordern.

Ich bedanke mich bei allen Mitgliedern der Gruppenleitung, den Tourenleitern/innen, Betreuern/innen und Helfern/innen die unser großes Programmangebot und Veranstaltungen erst möglich machten und freue mich auf ein neues ereignisreiches Jahr mit der Gruppe Gilching.

Gilching im März 2016

Barbara Hartmann

Bericht des Tourenwarts

Liebe Bergfreunde,

Vorab das aller Wichtigste. Wir können auf ein unfallfreies Bergjahr 2015 zurückschauen.

Dies ist nicht selbstverständlich bei der Fülle an Touren, die wir anbieten. Zumal die Lawinengefahr durch Regen im Frühwinter den ganzen Winter angespannt war und es zu zahlreichen Lawinenunfällen kam. Deswegen ist es wichtig, dass sich die Tourenleiter und Betreuer ständig weiterbilden. Dies geschieht im Wesentlichen durch regelmäßige Pflichtfortbildungen oder auf Symposien, wie sie die Sektion seit Jahren anbietet. Natürlich sind auch die Teilnehmer gefordert, ihren Beitrag zum Gelingen der Bergfahrten zu leisten. Dies sehe ich zum Beispiel in der Teilnahme bei unserer jährlichen LVS-Übung. Leider sind die Teilnehmerzahlen rückläufig. Dies ist nicht fair gegenüber unseren Tourenleitern, die auch ein sicheres Gefühl auf Ihren Touren haben möchten um im Ernstfall eine gute Chance zu haben, schnell geortet und ausgegraben zu werden.

Leider sind dieses Jahr jede Menge Touren ausgefallen (siehe Statistik). Die meisten Touren sind dem schlechten Wetter oder ungünstiger Bedingen zu Opfer gefallen. Der Sommer war dann sehr heiß, was mehr Lust auf Baden- und Biergartenbesuche machte als auf schweißtreibende Aufstiege unter sengender Sonne.

Gerade auch wegen der Unzuverlässigkeit an Wetter und Teilnehmer möchte ich mich bei allen Betreuer/innen und Tourenleiter/innen für Ihren unermüdlichen Einsatz bedanken, die für Euch die Touren planen und ausarbeiten, Hütten bestellen und sich die Wochenenden freihalten um mit Euch gemeinsam in die Berge zu gehen.

Für unser Tourenprogramm 2015 standen als Betreuer/in und Tourenleiter/in zur Verfügung:

Alfons Zimmer, Anita Zeller, Armin Lau, Barbara Hartmann, Bernhard Richter, Birgit von Ellerts, Gerold Brodmann, Christoph Schroll, Dieter Sandler, Eva Dellinger, Eva Schrom, Francois de Keersmaeker, Go Brügelmann, Holger Herrmann, Karolin Beck, Klaus Keller, Ludwig Forster, Matthias Häfner, Monika Zschaeck, Patrik Runeberg, Petra Diener, Sigi Neumann, Susanne u. Markus Brückner, Willy Geißler

Des Weiteren bedanke ich mich bei allen, die bei der Durchführung der Tourenbetriebs geholfen haben.

Sigi Neumann, der die Zusammenstellung des 3 Monatsprogramms durchgeführt hat, Holger Herrmann, der unsere Folder erstellt. Bernhard Richter, der das ganze

Programm auf unserer hervorragenden Internetseite veröffentlichen und vor allem meiner Frau Barbara, die mich bei den ganzen administrativen Arbeiten großzügig unterstützt.

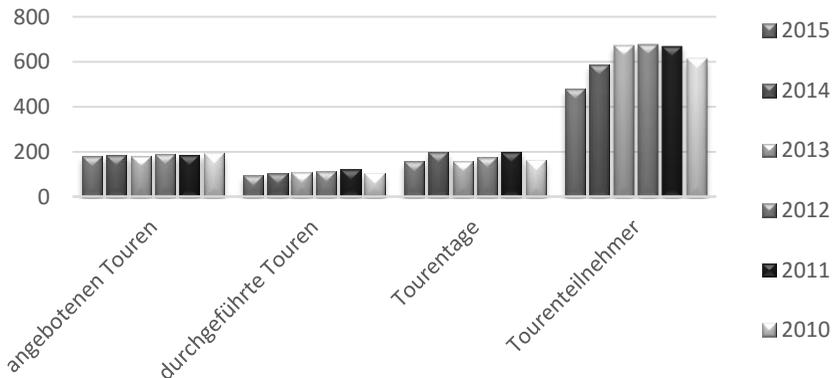
Alle 3 Monate versuchen wir ein ansprechendes Programm gemäß der Jahreszeit zusammenzustellen. Hier bemühen wir uns, einen guten Mix an Unternehmungen anzubieten.

Um dies zu gewährleisten, sind wir natürlich auf Eure Rückmeldungen angewiesen. Also scheut Euch nicht mich oder die Tourenleiter/innen anzusprechen, wenn Ihr Verbesserungsideen habt.

Wieder sollen Zahlen und Statistiken zu einer genaueren Betrachtung unseres Tourenbetriebs beitragen. Die Zahlen des Tourenbetriebs 2015 im Vergleich zu den Vorjahren (2014/2013/ 2012/ 2011/ 2010) zeigen insgesamt eine erstaunliche Konstanz über mehrere Jahre. Insgesamt wurden 179 Veranstaltungen angeboten, davon wurden 94 durchgeführt.

Angebote Unternehmungen:	179 (184/182/189/185/191)
Durchgeführte Unternehmungen:	94 (104/107/113/121/103)
Anzahl Tourentage:	157 (197/158/175/200/164)
Anzahl Teilnehmer:	479 (587/671/678/669/614)

[Gemeinschafts- bzw. Sonderveranstaltungen, wie Betreuertreffen, Bergmesse, Grillfest, Erste-Hilfe-Kurs, Adventsfeier sind wie üblich in der folgenden Alpin-Statistik nicht enthalten.] →



Im Einzelnen kann man die Unternehmungen verschiedenen Kategorien zuordnen (in Klammer die Zahlen des Vorjahres 2014):

- einfache Skitouren S1	→	13 Touren an 16 Tagen	(5/8)
- mittlere Skitouren S2	→	9 Touren an 14 Tagen	(11/19)
- schwere Skitouren S3	→	0 Touren an 0 Tagen	(2/2)
- Schneeschuhtouren SST	→	2 Touren an 3 Tagen	(5/11)
- Skihochtouren SHT1/SHT2	→	0 Touren an 0 Tagen	(0/0)
- Ski –Piste	→	3 Touren an 6 Tagen	(1/5)
- Skilanglauf LL	→	2 Touren an 8 Tagen	(2/8)
- Ausbildung Winter	→	1 Kurse an 1 Tagen	(2/2)
- einfache Bergwanderungen W1	→	18 Touren an 18 Tagen	(15/15)
- Bergwanderungen/-touren W2/W3	→	23 Touren an 49 Tagen	(29/66)
- Klettersteige KST	→	2 Touren an 4 Tagen	(1/1)
- Hochtouren HT1/HT2	→	2 Touren an 3 Tagen	(6/24)
- Klettern K	→	2 Touren an 2 Tagen	(3/3)
- Mountainbike-Touren MTB1/2	→	2 Touren an 2 Tagen	(3/3)
- Radtouren R1/R2	→	5 Touren an 13 Tagen	(5/11)
- Unternehmungen Kind & Kegel KuK	→	10 Touren an 15 Tagen	(13/19)

Schließlich gilt mein Dank allen Gruppenmitgliedern und Tourenteilnehmern für das rege Interesse und auch für die gelegentlich nötige Gelassenheit. Wir sind eben kein gewerbliches Reisebüro, wo man Dienstleistungen einkauft, sondern

eine Gruppe, die auf Basis gemeinsamer Interessen sich gemeinschaftlich um die Gestaltung von Sport und Freizeit bemüht. Ohne Eure Bereitschaft zum Mitmachen gäbe es kein aktives Gruppenleben. Behaltet vom Bergjahr 2015 die guten Dinge in Erinnerung und freut Euch auf ein erlebnisreiches Jahr 2016, welches ohne Unfälle oder Verletzungen verlaufen möge. Alle Tourenführer und Betreuer, natürlich auch ich, werden sich bemühen, damit wir möglichst viele schöne Bergtouren zusammen erleben können.

Thomas Hartmann

Beiträge der Gruppenmitglieder

Skitouren im Sellrain vom 16.3. bis 19.3.2105

Begleiter: Elisabeth Sandler, Monika Zschaeck, Karoline Beck, Adi Beck, Dieter Arndt, Otto Piendl

Wir hatten uns im Hause „Praxmerer“ in St. Siegmund, einer netten kleinen Pension, einquartiert.

1.Tag:

Nach unserer Anreise von Gilching in gut 2 ½ Stunden wollen wir als erste Tour auf den Mitterzeigerkogel (2629m) steigen. Bei herrlichem Sonnenschein steigen wir, ohne einen anderen Menschen zu sehen, in 2 Stunden bis zur Scharte. Auf einem kurzen Grat mit imposanten Wechten geht es zum Gipfel. Bei diesem tollen Wetter genießen wir die herrliche Rundumsicht. Nachdem kalter Wind aufkommt, machen wir uns an die Abfahrt. In gut aufgefirntem Schnee geht es ins Tal. Wir beziehen unsere Zimmer in St. Siegmund und lassen den Tag mit einem Saunabesuch ausklingen.



2.Tag:

Heute ist leider kein besonderes Wetter. Es ist bewölkt und recht kühl. Dazu kommt ein unangenehmer Wind. Um kurz nach 8 Uhr verlassen wir die Pension und fahren das kurze Stück nach Praxmar. Im unteren Teil unserer Tour auf die Lampenspitze (2875) liegt schon wenig Schnee. Die Spur ist eisig und glatt, so dass wir teilweise mit Harscheisen gehen. In 3 ¼ Stunden sind wir am Skidepot und steigen in 15 Minuten zum Gipfel. Leider keine tolle Aussicht, wie am Vortag, sondern nur Nebel und kalter Wind. Schnell machen wir uns wieder für die Abfahrt fertig. Im oberen Teil ist der Schnee recht hart, aber trotzdem gut zu fahren. Weiter unten haben wir dann teilweise Firn.

3.Tag:

Heute scheint wieder die Sonne. Unser Ziel ist die Wechnerwand (2852). Wieder sind wir kurz nach 8 Uhr abgefahren. Bei herrlichem Sonnenschein starten wir von der Staumauer und gehen die 850 Höhenmeter an. An der Scharte ist es sehr windig, so dass wir schnell abfahren und an einem sonnigen Platz eine ausge-dehnte Rast einlegen. Bei der Abfahrt genießen wir die aufgefirnten Hänge.

4.Tag:

Wieder lacht die Sonne vom Himmel. Nachdem wir unsere Zimmer in St. Siegmund geräumt haben, fahren wir nach Haggen, von wo wir unsere Tour auf die Steintalspitzen (2743) starten. Viele Leute sind unterwegs. Aber bei der ersten Zwing steigen nur wenige Tourengerher zu den Roßböden auf. Fast alle gehen geradeaus weiter, Richtung Zwieselbacher Roßkogel. Die letzten Meter durch den Steilhang sind mühsam, aber kurz darauf haben wir das Skidepot erreicht. In einfacher Kletterei geht es auf den Gipfel. Ganz allein genießen wir die tolle Rundumsicht. Bei der Abfahrt fordert uns der schon ziemlich aufgeweichte Steilhang. Dann geht es aber bei Superfirn die Hänge hinunter. Die erste Zwing macht auch keine Probleme. Zu schnell sind wir wieder in Haggen angekommen und lassen die Tourentage bei einem Bier ausklingen, bevor wir die Heimfahrt antreten.

Dieter Sandler



Elbradweg III. Teil oder Von Cuxhaven nach Wittenberge



Am ersten Mai 2015 starteten Elisabeth, Tini, Dieter, Thomas, Horst, Willi und ich von unserer Alpenvereinsgruppe Gilching zum dritten und letzten Teil des Elberadweges auf Bundesdeutschem Boden. Nur kehrten wir dieses Mal die Richtung um. Dieses Mal fuhren wir Elbaufwärts von Cuxhaven nach Wittenberge.

Mit dem City Night Express ging es in der Nacht zum zweiten Mai auf direktem Weg ohne umzusteigen nach Hamburg. Willi folgte uns einen Tag später.

Am anderen Morgen kamen wir nach einer nicht gerade ruhigen und erholsamen Nacht in Hamburg Altona an. Da wir die Hotelzimmer erst gegen 14:00 Uhr beziehen konnten deponierten wir nur unser Gepäck und fuhren ins Zentrum von Hamburg zur Stadtbesichtigung. Zu Fuß gingen wir vom Jungfernstieg in Richtung Rathaus. In einem Kaffee holten wir erst einmal das verpasste Frühstück nach. Das auf 4000 Eichenpfählen Ende des 19. Jahrhundert im Stil der Neorenaissance errichtete Rathaus, hat mit seinen 647 Räumen 6 Räume mehr als der Buckingham Palace.



Sein Uhrturm hat eine Höhe von 121 Metern. An der Ruine der Kirche St. Nicolai machten wir einen kurzen Stopp. Ihr 147m hoher Kirchturm ist nach dem Ulmer Münster und dem Kölner Dom der dritthöchste in Deutschland.

Nächster Anlaufpunkt war der Michel - die wohl schönste Barockkirche Norddeutschlands.



Über die 449 Stufen gelangten wir zu der in 82,54 Metern Höhe gelegenen Aussichtsplattform des 132,14 Meter hohen Kirchturmes. Von hier hat man einen herrlichen Blick auf die Elbe, die Hafenanlagen und natürlich auch auf Hamburg. Abwärts zogen wir den Fahrstuhl den 449 Stufen vor. Vom Michel war es nicht weit zur Elbpromenade, den Landungsbrücken und dem alten Elbtunnel von St. Pauli. In die 448 Meter langen Röhren gelangt man entweder über eine steile Treppe oder Fahrstühle in denen auch Autos die 23 ½ Meter in die Tiefe gelassen werden können. Der Tunnel verbindet St. Pauli und Steinwerder miteinander. Weiter ging es zum Fischmarkt von St. Pauli. Leider war kein Markttag und so begaben wir uns zum nächsten Highlight unserer Besichtigungstour - der Speicherstadt.

Die Speicherstadt entstand Ende des 19. Jahrhunderts. Damals war sie der größte zusammenhängende Lagerhauskomplex der Welt. Auf sieben bis acht Etagen lagerten in den im Stil der Backsteingotik gehaltenen Lagerhäusern frostsicher, trocken und natürlich zollfrei viele Waren wie Kaffee, Gewürze und Teppiche.



Südlich der Speicherstadt wuchs in den letzten Jahren ein neuer Stadtteil für 12000 Einwohner - die Hafencity heran. Wir bummelten am Sandtorkai zwischen den neu errichteten Büro- und Wohnbauten der Postmoderne, die sich mit den verwendeten Baustoffen wie Glas, Stahl und natürlich Backstein harmonisch an die Speicherstadt anfügen.

Ein weiterer Tag war für Besichtigungen Hamburger Sehenswürdigkeiten geplant. Einstimmig beschlossen wir aus der Liste möglicher Ziele uns Hamburgs grünes Herz „Planten un Blomen“ anzuschauen. Diese großflächige Parkanlage verbindet unter anderem den alten Botanischen Garten und den größten Japanischen Landschaftsgarten Europas.

Gegen Mittag fahren wir nochmals in die Speicherstadt zum Gewürzmuseum. Hier konnte man allerlei Wissenswertes zur Geschichte, zur Verarbeitung und auch zur Verwendung der Gewürze lernen. So zum Beispiel auch woraus denn eigentlich die unterschiedlich farbigen Pfeffersorten bestehen. Manches Gewürz konnte auch käuflich erworben werden. Anschließend begaben wir uns zum Jungfernstieg an der Binnenalster. Hier starteten wir zu einer Stadtrundfahrt per Schiff. Mit dem Alsterdampfer fahren wir von der Binnenalster durch schmale Fleete, unter zahlreichen alten und neuen Brücken hindurch, durch zwei Schleusen in den Hafenbereich zur Speicherstadt. Hier wird der größtmögliche architektonische Kontrast der Stadt deutlich. Die historische Speicherstadt – Warenlager für Teppiche, Kaffee und Gewürze aus aller Welt – steht in direktem Kontrast zur Hafencity, dem modernen Wohn- und Geschäftsviertel Hamburgs. Der Binnenhafen im Areal der Norderelbe wird flankiert vom Hanse Trade Center und dem City-Sportboothafen. Die Überseebrücke mit dem Museumsschiff „Cap San Diego“ stellt die Verbindung zu den St. Pauli Landungsbrücken mit dem restaurierten Segler Rickmer Rickmers her. Auf der gegenüberliegenden Seite der Norderelbe befindet sich das Stage Theater im Hafen am AIDA-Musical-Boulevard. Auf dem Spielplan stehen 'König der Löwen' und 'Das Wunder von Bern'. Kreuz und quer ging es durch das alte Freihafengelände Hamburgs, und vorbei an der seit vielen Jahren in Bau befindlichen Elbphilharmonie.



Dank BER ist der teuerste Konzertsaal der Welt inzwischen aus den Schlagzeilen gelangt. Abendessen genossen wir in einem Traditionellen Fischrestaurant in St. Pauli.

Heute begann unsere Elbradtour. Am Morgen fuhren wir zu den Landungsbrücken. Der Halunder Jet brachte uns in ca. 2 ½ Stunden von Hamburg nach Cuxhaven. Da die Mitnahme von nur sechs Fahrrädern möglich war reiste Willi mit der Bahn nach Cuxhaven. Der Katamaran legte pünktlich von den Landungsbrücken ab. Über große Panoramascheiben hat man nach allen Seiten eine gute Aussicht. Wir passierten das Hamburger Cruise Center an dem ein Kreuzfahrtschiff der Aida Flotte festgemacht hatte. Das sechsgeschossige Dockland Bürogebäude mit seinem markanten Querschnitt in Form eines Parallelogramms ragt wie ein Schiffsbug hinaus bis über das Wasser. Mehrmals passieren wir große Pötte wie umgangssprachlich Schiffe mit einer überdurchschnittlichen Größe genannt werden. An einigen Passagen beschleunigte unser Katamaran mit seinen vier Wasserstrahlantrieben auf über 35 Knoten was in etwa 70 km/h entspricht. Wir passieren die Airbus Flugzeugwerft und Blankenese. Pünktlich liefen wir in Cuxhaven ein, wo Willi wieder zu uns stieß.



Wir machten noch einen Abstecher zur Kugelbake, einem alten Seezeichen, das zugleich den nördlichsten Punkt des Elbufers kennzeichnet.

Noch ein kurzer Blick auf das

Fort aus dem 19. Jahrhundert und ein kleiner Fischimbiss am Strand. Bevor wir Cuxhaven verließen besuchten wir noch die Hapag-Hallen wo im 19/20 Jahrhundert viele Amerika Reisende und Auswanderer ihre Reise antraten. Linkselbig fuhren wir mal vor mal hinterm Elbdeich, passierten den Leuchtturm 'Dicke Bertta' am Altenbrucher Kanal und gelangten zum geöffneten Ostesperrwerk. Alle Flüsse und Bäche, die zur Elbe fließen werden durch Sperrwerke von den Fluten der Gezeiten abgeschottet. Ein für den Bootsverkehr geöffnetes Sperrwerk bedeutet hier einen größeren Umweg machen zu müssen. Und es gibt hier etliche dieser Sperrwerke. Nach einem langen Tag erreichen wir hinter Wischhafen unser Hotel das Gästehaus Sieb.

Vom Gästehaus Sieb brachen wir am folgenden Tag auf - durch das ‚Altes Land‘ - dem größten Obstanbaugebiet für Kirschen, Pflaumen, Äpfel und Birnen. Bei Krautsand erreichten wir wieder die Elbe und den Elbdeich. Als bald erreichten wir Stade. Das historische Ortszentrum der Hansestadt Stade befindet sich auf



einer Insel. Um das Wasserbecken des Flüsschen Schwinge sind viele historische und sehenswerte Gebäude und Fachwerkhäuser, wie der alte Holztretkran, das Bürgermeister Hinze Haus im Stil der Weserrenaissance sowie der Schweden-speicher gelegen.

Im Zentrum der Insel liegt das historische Rathaus und die Kirche St. Cosmae-Nicolai. Von Stade fuhren wir weiter zur Elbfähre Lühe - Schulau. Da wir etwas Aufenthalt hatten bis die nächste Fähre übersetzte nutzten wir die Pause um Mittagstrast zu machen. Mit der Fähre verließen wir Niedersachsen und betraten in Wedel Schleswig-Holsteinischen Boden. Bekannt ist der Fähranleger in Wedel auch durch die Schiffbegrüßungsanlage 'Willkommen Höft', wo die Elbe einlaufende Schiffe mit Flagge und Hymne begrüßt werden. Von hier ging es rechtselbig weiter nach Blankenese und schließlich Hamburg. Nach der Ortsdurchfahrt von Hamburg sind wir in einen schweren Gewittersturm geraten. Völlig durchnässt gelangten wir nach Tatenberg unserm Etappenziel.

Tag fünf unserer Tour begann wieder bei sonnigem Wetter und Dank der freundlichen Hilfe der Hoteliersfamilie vom Rasthaus Tatenberg hatten wir nach dem gestrigen Unwetter, das uns voll erwischt hatte, wieder trockene Wäsche anzuziehen und auch in unseren Gepäcktaschen. So starteten wir durch die Vier- und Marschlande - dem größten Blumen und Gemüseanbaugebiet. Der kleine Ort Zollenspieker war geprägt von mehreren original restaurierten riedgedeckten

Bauernkaten. Hier machten wir einen kleinen Abstecher nach Riepenburg um uns die betriebsfähige Holländer Windmühle anzuschauen.



Leider war die Mühle an diesem Tag nicht geöffnet. Wir kehrten also nach Zolenspieker zurück und ließen uns mit der Elbfähre nach Hoopte / Stöckte übersetzen. Gleichzeitig wechselten wir vom Bundesland Hamburg nach Niedersachsen. Bei Geesthacht machten wir einen kurzen Abstecher zum Elbe-Sperrwerk. Ab hier – über hundert Kilometer weit im Landesinneren - wird die Elbe reguliert und fließt somit gezeitenfrei. Eine moderne Fischtreppe ermöglicht es den Fischen die anderthalb bis dreieinhalb Meter Pegeldifferenz zu überwinden. Gleichzeitig betreten wir kurzzeitig nochmals das Bundesgebiet von Schleswig-Holstein. Gegenüber dem stillgelegten AKW Krümmel machten wir Mittagsrast. Weiter ging es nach Lauenburg. Den schönsten Blick auf Lauenburg hat man vom gegenüberliegenden Elbufer. In der gepflegten historischen Unterstadt von Lauenburg mit seinen von Fachwerkhäusern gesäumten schmalen Gassen machten wir Kaffeepause. Zurück auf der linken Elbseite führen wir wieder am Elbdeich entlang unserem Etappenziel Bleckede entgegen. Zuerst bezogen wir unser etwas außerhalb liegende Hotel bevor wir in der Altstadt von Bleckede im Brauhaus den Abend ausklingen ließen.

Am sechsten Tag ging es von Bleckede durch das Wendland und UNESCO Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtalaue nach Lenzen. Mit der Fähre Amt Neuhaus setzten wir auf das rechte Elbufer über. Wir durchfuhren die Marschhufendörfer Konau und Popelau, bei denen die Bauernhäuser auf schmalen Grundstücken quer zur Straße angeordnet sind. Eine andere Form im Wendland sind Rundlingsdörfer mit radial zur Ortsmitte ausgerichteten Bauernhäusern. Als bald erreichten wir die Stixer Wanderdüne. Die Stixer Wanderdüne ist das

Überbleibsel eines ausgedehnten Wanderdüngürtels aus der letzten Eiszeit. Eine kurze Tour zu Fuß führte uns durch alte, flechtenreiche Kiefernwälder mit offenen Sandflächen bis hinauf zum aussichtsreichen Dünenscheitel.

Verschüttete Kiefern stehen als Beweis für die noch heute bestehende Aktivität der Düne. Vor Hitzacker setzen wir wieder auf die andere Elbseite über. Die Stadtinsel mit Fachwerkhäusern und dem 1589 erbauten Zollhaus stehen unter Denkmalschutz. Ein Regenschauer verleidete uns die Besichtigung des Ortes. So fuhren wir weiter nach Dömitz. Vor Dömitz erreichten wir die zerstörte Bahnbrücke. Sie war mit 986m Länge Deutschlands längste Bahnbrücke. Über die neue Dömitzer Straßenbrücke gelangten wir wieder auf die andere Elbseite und zugleich von Niedersachsen nach Mecklenburg-Vorpommern. In der Festung Dömitz, die bis ins 19. Jahrhundert genutzt wurde, machten wir eine Kaffeepause bevor wir die letzten km in Angriff nahmen.



Wir überschritten die Grenze nach Brandenburg und erreichten unser Hotel in Mödlich. Die etwas verspielt wirkende Alte Fischerkate war auch ein Highlight unserer Tour. Die letzte Etappe führte uns von Mödlich - hier am Ortsausgang die Skulptur des Charon / Fährmanns

aus der Mythologie von Bernd Streiter, eines Künstlers aus der Region - dann weiter durch die Prignitz nach Lenzen. Einen ehemaligen Grenz-turm aus DDR-Zeiten passierten wir nicht ohne die Aussicht von Ihm zu genießen. Vor der alten Burg in Lenzen konnten wir weitere Skulpturen von Bernd Streiter bewundern. Eine Figurengruppe mit dem Namen 'Lenzener Narrenfreiheit' schildert die Zustände im Ort kurz nach dem 30jährigen Krieg, wie sie ein Amts-Mann 1653 in einen Brief an seinen Landesherren, den preußischen Kurfürsten beschrieb. Anschließend ging es rechtselbig weiter bis Wittenberge.



...geschafft, gegen Mittag erreichten wir unser letztes Hotel. Am Nachmittag unternahmen wir noch einen kurzen Bummel durch die Stadt. Am Krankenhaus erreichten wir die Elbpromenade wo wir uns zu Kaffee und Kuchen niederließen. Unweit von hier gab es weitere bronzene Skulpturen zu sehen, wie das 'Schaukelschiff' oder die 'Flötistin' und den 'Bassist'. Am Abend begaben wir uns zur alten Ölmühle wo wir zu Abend aßen.

Am anderen Tag war gegen 3:30 Uhr Aufbruch angesagt. Die Rückreise war so nicht geplant aber der Streik der Lokomotivführer der Deutschen Bundesbahn machte das erforderlich.



Der einzige Zug ab Wittenberge war ein Zug nach Berlin Jungfernheide. In Berlin führte uns Horst per Rad sicher vom Bahnhof Jungfernheide zum Hauptbahnhof von wo aus unsere Weiterfahrt erfolgte. Von hier ging es mit regionalen Privatbahnen weiter nach Dessau und Gera.



Als wir am Nachmittag schließlich Hof erreichten konnten wir uns erst sicher sein heute noch heim zu gelangen. Von hier fuhr der Alex – ebenfalls eine Privatbahn die nicht vom Streik betroffen war - nach München. Am zeitigen Abend er-

reichten wir München und jeder konnte noch vor dem Dunkelwerden nach Hause gelangen.

Holger Herrmann

Großer Widderstein und Gaißhorn vom 5.7. -6.7.2015

Leiterin: Karoline Beck

Teilnehmer: Martina Toltschiner, Sigi Neumann, Inge Schober

1.Tag:

Aufstieg von Baad im Kleinwalsertal über die Bärkundalpe und Widdersteinhütte zum Großen Widderstein 2533m. 1310Hm Aufstieg. Übernachtung Widdersteinhütte.

Das erste Hochsommer-Wochenende dieses Jahres mit Temperaturen bis 40°C ist da. Was gibt es Besseres als auf 2000m Höhe zu übernachten? Um 7 Uhr treffen wir uns in Gilching und kommen, da es Sonntag ist, auch ohne Stauprobleme nach Baad, wo wir kurz nach 9 Uhr in unseren leichtesten Klamotten losmarschieren – allerdings mit 2 Litern Wasser im Rucksack. Im Wald geht es zügig bergauf, durch eine Herde glücklicher Kühe hindurch und bald haben wir die Baumgrenze erreicht, und trotz größerer Höhe wird es nicht kühler. Der Aufstieg zum Großen Widderstein liegt komplett südseitig und deshalb beschließen wir, zuerst eine Rast auf der Widdersteinhütte zu machen, wobei wir auch das Übernachtungsgepäck aus unseren Rucksäcken entfernen.

Gestärkt nehmen wir dann die restlichen gut 500Hm in Angriff. Nach den ersten Felsstufen setzen wir unsere Helme auf, viele der uns Entgegenkommenden ohne Helme bemerken dies positiv, da in diesem steilen Gelände durch die vielen Wanderer doch Steinschlaggefahr besteht. Ein Helm schützt zudem auch gegen die Sonneneinstrahlung! Je höher wir kommen, desto weiter geht der Blick bis in den Alpenhauptkamm, und das Lechtal präsentiert sich in den allerschönsten Grüntönen.

Eine perfekte Tour! Auch der Abstieg geht zügig und in der Hütte können wir dann auch unsere Lager beziehen und uns im Waschraum frischmachen, denn es gibt keine Duschen. Dafür punktet die Hütte mit richtig guter Verpflegung: das Menü am Abend schmeckt gut, mit hausgemachten Spätzle, und auch das Frühstück ist in Ordnung. Am Abend sitzen wir ganz lange draußen, später, als Wind aufkommt und Wetterleuchten in der Ferne, mit Jacken und langen Hosen – und wir denken an die Zuhausegebliebenen, die immer noch in der großen Hitze schwitzen.

2.Tag:

Von der Hütte auf W444 zum Gaißhorn 2366 und Mindelheimer Hütte. Über die Kemptner Scharte ins Wildental nach Mittelberg.

Am Montag geht es um 8 Uhr bei Sonnenschein weiter durch grüne Wiesen mit blühenden Blumen, auch ein Murmeltier zeigt sich. Bei der ersten Trinkpause

bemerken wir die schwarze Wolkenwand, die sich hinter uns auftürmt – und schon stürmt und regnet es, und wir packen in aller Hektik die Kameras ein und die Regensachen aus. Aber nach ca. einer halben Stunde scheint schon wieder die Sonne vom Himmel und trocknet alles. Es wird wieder heiß – schließlich sind wir auf der Südseite unterwegs. Vom Gipfel des Gaißhorns haben wir einen tollen Blick auf den Großen Widderstein. Weiter geht's durch einige Schneereste zur Mindelheimer Hütte, wo wir einen Kuchen-Stopp machen.

Die letzten 100 Hm zur Kemptner Scharte schaffen wir locker, und ab jetzt geht es bergab, zunächst sehr steil auf einem grandiosen Serpentine-Steig teils mit



Drahtseilsicherungen – hinter jeder Biegung gibt es spektakuläre Blicke und das auch noch im Schatten!

Je weiter wir ins Wildental absteigen, desto sonniger und heißer wird es, und so nutzen wir den Wasserfall und später den Wildenbach zum Erfrischen. Ab dem Beginn der Teerstraße zieht sich der Weg in die Länge, mit unseren müden Beinen (12 km mit 500 Hm Auf- und 1500 Hm Abstieg) müssen wir aber noch bis Mittelberg, wo wir Glück haben und nur 10 Min auf den Bus nach Baad warten müssen. Damit sparen wir uns eine Wegstunde nach Baad, wo wir nochmals einkehren und abends nach 20 Uhr zuhause ankommen.

Vielen Dank an Karoline für diese wunderbare und top organisierte Tour, bei der sie uns drei sogar jeweils in unseren Heimorten ablieferte. Mich persönlich hat das Grün dieser Gegend so begeistert, dass ich dorthin in naher Zukunft nochmal hinfahren möchte.

Inge Schober

Tour Vinschgau

22.7. bis 25.7.15

22.7.15 (Mittwoch)

Wir (Dieter, Elisabeth, Thomas und ich) treffen uns mit Monika am Bahnhof Tschars neben dem Gasthof Winkler. Es ist schwülwarm mit einzelnen Regenschauern und so gönnen wir uns erst noch einen Kaffee bevor wir auf einer schmalen Straße hinauf zum Parkplatz Schartegg zum Ausgangspunkt unserer Wanderung fahren.



Nach dem Loslaufen fallen bald schon wieder die ersten Regentropfen und wir wählen den kürzesten (und steilsten) Anstieg zur Zirmtalalm. Das ist Sauna umsonst! Die Alm liegt in einer idyllischen Senke mit vielen kleinen Seen und Bächen und da nach der Ankunft erneut die Sonne scheint, sitzen wir draußen auf den Holzbänken, streifen durch die Umgebung und beobachten die zwei „Hütten“schweine, die „Plüschhasen“, die zwei Papageien und die Hühner, die alle friedlich miteinander in einem Gehege zusammenleben. Nach dem Abendessen (immer noch in der Sonne) verbringen wir einen unterhaltsamen Abend in der

Stube und dank Thomas' Geburtstag und seiner Großzügigkeit können wir uns über ausreichend Getränkenachschub nicht beklagen.

23.7.15 (Donnerstag)

Es wartet ein ausgezeichnetes Frühstück auf uns mit Bergkäse, Speck, selbstgemachter Butter, selbstgemachter Aprikosenmarmelade, selbstgebackenem Brot und frischgelegten Eiern. So schmecken die Berge! Pünktlicher Abmarsch zu unserer Tour, die am ersten Gipfel, der Murmetleitspitze, ein besonderes Schmankerl für uns bereithält. Der Hüttenwirt hat dort eine Flasche Zirbenschnaps deponiert und wir verkosten ihn mit Hilfe eines Fingerhuts.



Danach weiter über die breiten Gratrücken der nächsten Gipfel und hinab zu einem der Kofelraster Seen. Wir genießen die Mittagspause noch in der Sonne, aber ringsum ziehen die ersten Regenschauer vorbei. Also verzichten wir auf den kurzen Abstecher zum Gipfel des Hohen Dieb an diesem Tag und laufen lieber zügig weiter zu unserer abendlichen Unterkunft, der Tarscher Alm. Leider erwischt uns dann doch noch ein kräftiger Regenschauer und so lassen wir uns nach der herzlichen Begrüßung durch die Almwirtin erst einmal den phantastischen Buchweizenkuchen schmecken (das Rezept kann bei Monika erfragt werden).

Nach den üblichen Auspack- und Waschroutinen (es gibt sogar eine Dusche) kommt die Sonne wieder raus und wir sitzen draußen bei herrlicher Aussicht, beobachten das geschäftige Treiben rund um das Eintreiben und Melken der Kühe und führen interessante Gespräche mit dem Almwirt, der dort seine Käserei betreibt.

24.7.15 (Freitag)

Der Wecker läutet um 5 Uhr, da an diesem Tag die Besteigung des Hasenöhrl geplant war. Leider ist das Wetter nicht „Hasenöhrl-geeignet“ und so kommen wir in den Genuss einer zweiten Schlafrunde. Nach dem reichlichen Frühstück brechen wir zu unserer Alternativtour Richtung LatscherJoch auf, die uns ein Stück des Waalweges namens Tarscher Jochwaal entlangführt, was landschaftlich sehr beeindruckend ist. Kurz vor den sogenannten Skihütten ist erneut Regenkleidung angesagt und wir laufen auf dem kürzesten Weg zurück zur Tarscher Alm, wo wir die Mittagspause verbringen. Als der Regen nachlässt machen sich einige noch einmal zu nahegelegenen Zielen (z.B. Tarscher See) auf, während andere den Nachmittag einfach verschlafen. Dieses Mal essen wir drinnen zu Abend, aber wir machen den Platz gerne frei für zwei größere Gruppen als erneut die Sonne herauskommt und wir somit bei angenehmen Temperaturen (später gewärmt von Decken) den Rest des Abends draußen sitzen können.

25.7.15 (Samstag)

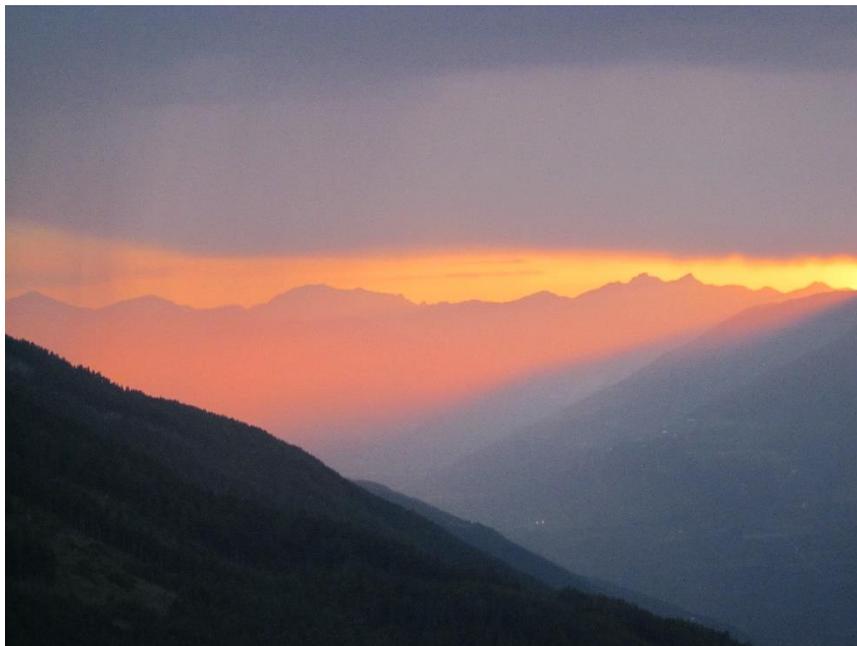
Bei bewölktem Wetter verabschieden wir uns von der Tarscher Alm und gehen auf dem Weg, auf dem wir hergekommen sind, Richtung Zirmtalalm. Zuerst werden die Wolken immer dichter aber dann reißt es aufgrund des kühlen Windes auf und wir können den Gipfel des Hohen Dieb (auch Berlusconi genannt) doch noch besteigen. Später geht es durch eine abwechslungsreiche Hochmooslandschaft bei der Oberen Marzoner Alm, wo uns kurz danach der obligatorische Regenschauer, dieses Mal sogar mit Hagelkörnern, einholt.



Kurz darauf scheint wieder die Sonne und wir können an einer kleinen Holzhütte unsere Sachen trocknen lassen. Eigentlich war geplant beim sog. „Schweinestall“ erneut zur Zirmtalalm aufzusteigen und dort zu übernachten. Leider muss sich Thomas etwas eingefangen haben und kämpft mit starkem Unwohlsein, sodass wir beschließen stattdessen gleich zum Parkplatz abzusteigen. Vorher drehen Monika, Dieter und ich aber noch eine Extrarunde, indem wir ohne Rucksack zur Zirmtalalm aufsteigen um uns persönlich abzumelden und ein paar dort deponierte Kleidungsstücke zu holen. So lernen wir doch noch den Almwirt Max und seine Partnerin Petra kennen, die am ersten Abend nicht da waren. In der Küche wird gerade auf Hochtouren gearbeitet und wir sehen, wie all die guten selbstgemachten Produkte (Aprikosenmarmelade, Brot, Kuchen) entstehen. Max lässt uns nicht gehen ohne uns nicht einen seiner hervorragenden Schnäpse anzubieten, sodass wir beschwingt den Abstieg antreten. Thomas und Elisabeth erwarten uns schon und wir gehen gemeinsam das letzte Stück Weg zum Parkplatz. Bei der Abfahrt ins Tal haben wir das Glück im Direktverkauf frisch geerntete Aprikosen erstein zu können und dann lassen wir die wunderschöne Tour bei einem Einkehrschwung am Gasthof Winkler ausklingen.

Vielen Dank an Monika für die Zusammenstellung und das Organisieren dieser schönen Tour!

Dr. Karin Krause



Olpererumrahmung

Vom 10.08. – 13.08.2015.

Leitung: Klaus Keller

Teilnehmer: Resi Auer, Dieter Beer, Barbara Hartmann, Inge Schober und
....der Schorschi



Montag, 10. August:

Meereshöhe 1500 m, Außentemperatur im Schatten (!) 30°

Es war schon „bludig heiß“ als wir gegen 13:00 Uhr am Parkplatz der Liftstation in Hintertux ankamen. Hart im Nehmen, wie wir halt so sind, marschierten wir ungeachtet der schweißtreibenden Temperatur los.

Schon seit Langem hatte sich der Gedanke in meinem Kopf eingenistet, den Olperer zu umrunden. Sei es, weil ich schon auf meinen diversen Alpenüberquerungen an seinem Fuße vorbeimarschierte oder auch weil ich ihn schon dreimal bestiegen hatte. Ist schon sehr lange her. Dieses Mal nutzte ich die Chance der Umrahmung.

Also, unser Aufstieg von Hintertux, das wie schon erwähnt auf 1500 m liegt, führt uns zum Tuxerjochhaus auf eine Höhe von 2313 m. Also 800 Hm mussten wir an diesem Tag bewältigen; für uns kein Thema.

Anfangs durch den Wald, der immer wieder Ausblicke auf den Hintertuxer Gletscher gewährte, kamen wir nach Verlassen des Waldes zu einem größeren Wasserfall, von welchem eine kühlere Brise zu uns herüberwehte – eine Wohltat.



Nun erfolgte ein steiler aber kurzer Anstieg entlang des Baches und wir erreichten das Tal des Schaflahner. Zeit und Brotzeit hatten wir ja genügend, so dass ein Püschchen auf einer Bank angesagt war.

Nun weiter mäßig ansteigend kamen wir nach insgesamt ca. 3 Stunden Gehzeit zum Tuxerjochhaus.



Schön ist es ja nicht, das Haus. Aber die Lage hat schon was.

Ungehinderter Blick auf den Gletscher und natürlich den uns nun ständig begleitenden Opperer, der übrigens 3476 m hoch ist.

Was die Aussicht bietet, bietet der Service

des Hüttenpächters nicht. Gut, Dieter verschmähte ein Bett im Zimmer, weil er sich nicht von Schorschi (ist übrigens Dieters Hund, ein Charme-Bolzen par excellence) trennen wollte. Schorschi hätte nämlich im Gastraum übernachten müssen. So beschloss Dieter im Vorbau der Hütte mit Schorschi zu nächtigen, worauf ihm der Hüttenwirt eine dünne Isomatte aushändigte, auf welcher Dieter auf dem Betonboden schlief. Der Übernachtungspreis für Dieter jedoch blieb gleich. Überhaupt war es ungemütlich und recht unpersönlich. Ich hatte nichts

anderes erwartet, da ich bisher jedes Mal bei einer Alpenüberquerung die Hütte benutzte, weil leider für diese Tour(en) keine Ausweichmöglichkeit besteht. Na ja, letztlich hat Dieter diese Nacht auch überstanden. Das Frühstück war in Ordnung, wenn auch andere Gäste meckerten. Aber solche Berufsmeckerer gibt es immer.

Dienstag, 11. August

Ich dachte zunächst ich sehe nicht recht, als ich nichts sah. Kein Gletscher, kein Olperer, kein Nichts. Dichter Nebel der vor Hütte waberte, war das Einzige was ich sah. Ich war dennoch guter Dinge, da ich aufgrund der Hochwetterlage mit baldiger Besserung rechnete. Die tief hängende Wolken verdünnisierten sich auch bald und ließen den Streckenverlauf gut erkennen.

Welchen Weg in welcher Zeit wir zu Geraer Hütte zu gehen hatten, wies uns auch ein Wegweiser. Bereits nach einer Stunde lichteten sich die Schleier vor unseren Augen und die Sonne blinzelte uns zu als wolle sie sagen: „...ich bin schon noch da.“. Nach dieser Stunde führte der Weg abwärts in die sog. Tote Grube. Uns schreckte der Name aber nicht sonderlich und wir suchten uns, bevor es wieder aufwärts ging, ein schönes Plätzchen zu einer kurzen Rast.

Nun ging es wieder recht steil und schweißtreibend (wegen vorher erwähnter Sonne) 300 Hm hinauf zur Kleegrubenscharte. Schorschi war natürlich der Erste der ankam. Nicht ganz, ich war auch schon oben zwecks dem Filmen. Jetzt wurde es ziemlich gemütlich. Der Weg führte nicht mehr wie die Jahre zuvor 300 Hm hinunter um dann abenteuerlich den Wildlahner Bach, der vom Gletscher herunter schießt, zu queren, sondern zwar an einer senkrechten aber gut gesicherten Felswand entlang auf Höhe bleibend über die sog. „Platten“.

Wenn auch die Platten, ein rechter Fels- und Steinhaufen die Orientierung bei



Nebel schwer machen könnten, weist ein riesiger Felsbrocken mit ebenso riesiger Markierung und ein überdimensionales Steinmännerl, das seinem Namen gerecht wird, auf exponierter Lage dem Wanderer den Weg zum sog. Steinerne Lamm (Namen haben´s da).

Hier wurde eine ausgiebige Rast eingelegt - mit Selfies und so.

Nachdem sich langsam Appetit auf eine zünftige Brotzeit und ebensolchem Bier einstellte, brachen wir wieder auf, um in einer guten Stunde unser Tagesziel, die Geraer Hütte auf 2324 m hoch gelegen, bereits gegen 14:00 Uhr zu erreichen.



Nach dem Bezug unserer reservierten Nachtlager, stellten wir die Körperpflege hinten und verleibten uns auf der Terrasse diverse brotzeitliche Köstlichkeiten ein. Am Nachbartisch befand sich eine Gruppe junger Alpenüberquerern (vom Münchener Marienplatz bis Venedig), mit denen ich verständlicherweise alsbald fachsimpelte und ihnen Tipps für ihren weiteren Weg geben konnte. Hatte ich doch zahlreiche Alpenüberquerungen auf gerade dieser Strecke hinter mir. Von der einzigen Frau/Mädchen, die sie mit dabei hatten erfuhr ich, dass sie Veganerin war und ließ mich über die Vorzüge dieser Lebens- und Ernährungsweise aufklären. Irritiert waren wir, als der Kellner, der eine Brotzeitplatte für die Gruppe brachte fragte, wer denn die „vegane Speckplatte“ bekäme. Guter Joke!

Am Abend war die Hütte gerammelt voll, doch dank meiner Intervention beim Einchecken einen Tisch reserviert zu bekommen (Schorschi musste als Grund erhalten), hatten wir keine Probleme zusammenzubleiben.

Mittwoch, 12. August

Nach einem ordentlichen Frühstücksbüfett brachen wir um 08:00 Uhr, meiner gewohnten und bewährten Abmarschzeit auf, um zu unserem höchsten Punkt der Tour, der Alpeinerscharte auf 2959m zu gelangen. Anfangs war der Weg gut markiert und nicht sehr anspruchsvoll. Die letzten 200 Hm bis zur Scharte waren jedoch sehr steil und führten durch oft unübersichtliches Blockgestein, das wir unter Zuhilfenahme unserer Hände überwandten, schlussendlich zur Scharte. Und vor uns öffnete sich ein überwältigender Blick auf die Gletscherriesen der Zillertaler Alpen. Der Große Löffler, der Schwarzenstein, der Turnerkamp, der Große Möseler, der Hochfeiler um nur einige zu nennen, hießen uns in der Arena willkommen.



Bald jedoch mussten wir uns von dem Anblick losreißen und uns auf den Abstieg konzentrieren. Denn, leicht war er nicht, der Weg. Auf sandigen Untergrund mussten wir uns auf und durch kleinere und größere, oftmals kippelnde Felsbrocken hinuntertas-

ten. Das ging so 500 Hm lang. Als wir dachten, wir hätten es überstanden, ging die Schinderei erst richtig weiter.

Der Weg zur Olperer Hütte führte hinunter zu den Schrammacher Seen und war offensichtlich durch Erdbeben, Steinlawinen oder was auch immer, als solcher nicht mehr erkennbar, Markierungen waren auch nicht mehr sichtbar. Das steile Kar war übersät von größeren Felsblöcken über welche wir balancieren mussten. Doch das wurde schließlich auch über-



standen und so ließen wir uns an den grünen Gestaden (ach, wie poetisch) der

Seen zu einer großen Rast nieder. Kaum ein Wanderer, der vom Schlegeisspeichersee herauf kam, störte unsere Einsamkeit. Müßig zu erwähnen, dass ein blauer Himmel, ab und zu mit kleinen weißen Wattebäuschchen bedacht, sich über uns spannte. Und wieder: diese Aussicht!

Irgendwann mussten wir wieder weiter. Jetzt aber auf gewohntem gutem Weg, zunächst etwas ansteigend, um dann im leichten Auf und Ab in 1 ½ Stunden zur Olperer Hütte wandern. Stets wurden wir begleitet von der herrlichen Aussicht auf die Zillertaler Berge; doch ich wiederhole mich. Ankunft 15:30 Uhr.

Die Hütte ist super. Ein großer, hell möblierter Gastraum, der von einer riesigen, die ganze Hüttenbreite abschließenden Glaswand dominiert wird. Einzigartig. Über die Aussicht brauche ich ja nichts zu schreiben, pyramidal. Ein kleiner Flirt mit der Wirtin, wiederum beim Einchecken, verhalf uns zur Abendessenszeit einen Tisch direkt an der Panoramascheibe („...normal reservieren wir ja keinen Tisch...“).

Auch die Zimmer, jeweils für 6 Personen waren modern zweckmäßig und gut ausgestattet. Wie bereits in der Geraer Hütte, war Warmwasser kein Thema, d.h. im Überfluss vorhanden. Die Waschräume großzügig, Duschen vorhanden. Vor der Hütte eine großzügige Terrasse; Ziegen, Hühner und was weiß ich noch alles wuselte um die Hütte, sehr zur Freude anwesender Kinder.

Donnerstag, 13. August

Strahlender Sonnenschein weckte uns, sodass wir uns alsbald im Gastraum zum reichhaltigen Frühstücksbüfett einfanden.



Unser letzter Tag ließ sich fast kommod an. Kurz nach Verlassen der Hütte wurde ein wild tosender Bach auf schwankender Hängebrücke überquert, was Schorschi so gar nicht geheuer fand. Letztlich



schaffte Dieter es doch unter gutem Zureden und sanftem Zug an der Leine, Schorschi auf die andere Seite zu bringen.

Weiterwandernd ohne weitere Schwierigkeiten auf gut ausgebautem Weg, dem Berliner Höhenweg gelangten wir in 1 ½ Stunden bis oberhalb des Friesenbergsees, an welchem sich das Friesenberghaus schmiegt. Doch nun war steiles Steigen und Klettern angesagt. 300 Hm mussten oft unter Zuhilfenahme der Hände an teilweise seilgesicherten Felswänden überwunden werden. Und ich war fassungslos, wie locker Schorschi senkrechte Felspassagen ohne zu Zögern und ohne meine Hilfe in Anspruch zu nehmen überwand. Natürlich hatten meine menschlichen Teilnehmer auch keine Probleme den Weg zu meistern, was für die gesamte Tour Gültigkeit hat; das muss ja schließlich auch mal gesagt sein!

Auf der 2910m hohen Friesenbergsscharte wurde es eng. Gerade mal ein schulterbreiter Durchschlupf lässt uns zur anderen Seite wechseln. Auf einem kleinen Felsvorsprung oberhalb der Scharte, um den anderen Bergsteigern nicht im Weg zu sein, machten wir eine kurze Rast zum Trinken und vor allen Dingen zum Fotografieren und



Filmen. Bald suchten wir uns weiter unten am Gefrorenen Wand-Kees ein Plätzchen, wo wir uns gemütlich, natürlich wieder auf die in diesem Gebiet vorherrschenden Platten oder Felsblöcken niederließen.

Jetzt war es nicht mehr weit bis zum Tuxer Ferner-Haus (2610m). Vorher passierten wir das inzwischen geschlossene Spannagelhaus, das jetzt Naturdenkmal

ist und eine „Schauhöhle“ aufweist, in welcher Höhlentrekkingtouren durchgeführt werden.



Ehrlich gesagt, mit dem Sommerskifahren konnte ich mich noch nie anfreunden. Auch diesmal fand ich es abartig, in dem wenig verbliebenen Schnee auf dem Gletscher, dessen Hänge teilweise mit Planen abgedeckt waren um eine weitere Schmelze zu verhindern, Skifahren zu wollen. Viel Skifahrer waren es auch nicht, die sich mit dem Lift vom Tal heraufbringen ließen.

Für uns jedenfalls war die Tatsache, dass der Lift in Betrieb war, so schlecht nicht. Hätten wir doch ansonsten die 1200 Hm ins Tal hinab auf breitem Wirtschaftsweg hinunterhatschen müssen. So waren wir recht froh über den Lift und gondelten gemütlich hinunter zu unserem Pkw.

Die Tour beendeten wir mit einer Einkehr in einem Café in Mayrhofen, wo wir noch genüsslich einen Eisbecher verzehrten.

Meereshöhe 670m, Außentemperatur im Schatten (!) 34° Celsius.

Klaus Keller



Gipfeltour statt Stripsenjochrunde und Großer Rettenstein

21.8.-22.08.15

Leiterin: Karoline Beck

Teilnehmer: Barbara Boos, Sigi Neumann, Erich Rummerstorfer, Martina Rehwagen

1.Tag:

Aufstieg von Hohenaschau über Ellandalm auf den Klausenberg, Predigtstuhl und Laubenstein, Abstieg über Frasdorfer Hütte und Hofalm, 1100 Hm/7 Std.; Übernachtung Oberlandhütte.

Leider hat der Wetterbericht für den ersten Tag unserer Tour recht: Dicker Nebel war für das Kaisergebiet angesagt. Aber Karoline hat bereits vorgesorgt und als Alternativvorschlag weiter nördlich eine 3-Gipfeltour vorbereitet. Angesichts der schwarzen Wolken im Südwesten vor uns nehmen wir diesen gerne an.

Wir parken beim Schloss Hohenaschau und kommen über Hammersbach auf einen langsam ansteigenden Waldweg (Alpenvereinsweg Nr. 219) zu den Almhütten der Ellandalm (1000 m) wo wir auf den flachen Wiesen unseren Brotzeitplatz mit gemütlich grasenden Kühen teilen.

Weiter geht es sanft bergauf bis zum südlichsten und höchsten Punkt unserer Runde, dem Klausenberg (1554hm). Auf der anschließenden Kammwanderung durch lichten Latschenbestand sind immer wieder Felder mit Schwalben**schwanz**-Enzian, laut Wikipedia Schwalben**wurz**-Enzian (*Gentiana asclepiadea*). Auch vom Predigtstuhl (1494m) und Laubenstein (1350m) genießen wir den Blick auf das herrliche Chiemgau, hinter uns im Süden liegt der Kaiser im Nebel (wie gut, dass Karoline um geplant hat!). Auf der einfachen, aber gemütlichen Hofalm lassen wir die Aschau-Runde bei Kaffee und Kuchen, naturtrüber Apfelschorle und selbstgebranntem Willi ausklingen. Beim Ratsch mit dem Wirt stellt sich heraus, dass Barbaras ehemaliger Erdkundelehrer hier in dieser urigen Alm Stammgast ist.

Zurück in Hohenaschau geht's vorbei an einer Kneippanlage zum Auto und zur Oberlandhütte am Ortsrand von Aschau im Spertental, wo das Abendessen auf uns wartet.



2.Tag:

Vom Parkplatz Kasplatzl über Schöntalalm zum Großen Rettenstein, Abstieg über Schöntaljoch, Spießnägel und Hintereggalm, 1400 Hm/ 8 Std

„Der Große Rettenstein ragt aus flachwelligen Almböden als vereinzelter, etwas schief stehender, schmal und scharf gebildeter Schneidezahn um fast 400 Meter empor ...“, beschreibt Rinaldini die graue Eminenz der Kitzbüheler Alpen. Nach gutem Frühstück auf der Oberlandhütte ist dieser markante Felszacken unser Ziel. Wir fahren auf der Mautstraße bis Kasplatzl und steigen einen schmalen Waldpfad hoch zu den grünen Almwiesen. Entspannt marschieren wir im Gleichschritt ;-) vorbei an der Schöntalalm (1610m), den Brotzeitplatz am Joch teilen wir uns wie am Tag zuvor mit weidenden Kühen – eine hat sich tatsächlich Sigis Trinkflasche als Durstlöcher ausgesucht! In Serpentinaen geht’s jetzt steil weiter und im letzten Aufschwung kommen die Kletterfreaks unter uns noch etwas auf ihre Kosten. Der Rundblick am Gipfelkreuz ist gigantisch: Karoline hat wie immer Sonne gebucht!

Auf den Almwiesen oberhalb des Rettensteinjochs ist eine Runde „Chillen“ angesagt. Leider sucht auch hier das 4-beinige Weidevieh derart unsere Nähe, dass Erich sich als Cowboy nützlich macht und so Karolines Mittagsruhe nicht gestört wird.



Bei der Kammwanderung, entlang der Spießnägel (1880m) geht der Blick zurück auf eine herrliche Tour. Kaiserschmarrn und Schwarzbeerkuchen beim abschließenden Einkehrschwung runden diese 2 Tage mit Almvieh-Begleitung ab.

Insgesamt eine Tour mit extrem hohem „Chill-Faktor“: 5 von 6 möglichen Punkten (ein Punkt Abzug wegen des schier unbandigen Kuschelfaktors unserer vierbeinigen Freundinnen)

Scheeee war‘s (- die Stripsenjochrunde wartet?...))

Barbara Boos



Hochzeitsbett für Tourengeher oder Wanderung auf die Gehrenspitze und den Predigtstein

Leiterin: Karoline Beck

Teilnehmer: Angelika Hahndel, Marieluise Öhlinger und Karl Heinz Vatterott

Überblick:

1. Fahrt ins Leutaschtal zum Parkplatz Klamm
2. Wanderung
 - 2.1 über die Wangalm, entlang eines 1. Teils des Südwandsteigs zur Gehrenspitze
 - 2.2 entlang eines 2. Teils des Südwandsteigs zur Rotmoosalm (Übernachtung)
 - 2.3 zum Predigtstuhl, bei einem dritten Teil am Südwandsteigs zum Steinernen Hüttl
 - 2.4 über die Tillfussalm und durch das Gaistal zum Parkplatz
3. Ausklang im Kaffee „Monika“ jetzt „Naturwirt“ in Gasse

Planung und Ausführung:

Aufgrund der Vorhersage für schönes Bergwetter hatte Karoline die W3-Zweitages-Tour auf den Mittwoch, 8. und Donnerstag, 9. Sept. 2015 verlegt.

Unser Ausgangspunkt zur Wanderung bei strahlendem Sonnenschein war der Parkplatz Klamm im Leutaschtal. Entlang dem Klammbach und einer Abkürzung gelangten wir zur Wangalm, 1753m. Von der Hüttenterrasse genossen wir eine herrliche Sicht auf den Rossberg.

Nach genüsslichen Blicken gingen wir zum Südwandsteig und ins Scharnitztal 2048 m. Vor uns rückten der Oberreintalschrofen und die Scharnitzspitze immer näher. Nebelschwaden versperrten uns immer wieder die Sicht.

Bei einem großen Felsbrocken folgten wir der Markierung rechts und gelangten an eine Erinnerungshütte, eine Selbstversorgerhütte des Akademischen Alpenvereins München. Wir wanderten rechts am Felsen der Gehrenspitze entlang und stiegen über Schutt und Geröll zu einem Felstor auf. Rechts bleibend erlangten wir das Gipfelkreuz der grasigen Gehrenspitze 2367 m.

Wegen der Nässe war auf dem Geröll und grasigen Boden Vorsicht geboten. Beim Gipfelkreuz stürzen die Felsen steil ins Puittal. Dort schauten wir auf das Wettersteingebirge mit dem Hochwanner 2744 m, Deutschlands zweithöchstem Berg. Auf der anderen Seite sahen wir die Mieminger Kette mit der Hohen Munde. Eine zeitweise traumhafte sonnige oder von Dunst mit einem bläulichen

Schimmer geprägte Aussicht war ohne Nebelschwaden der Lohn unseres Aufstiegs. Es war so kalt geworden, dass Karoline zum Aufwärmen ihre Hände und Arme immer wieder rotieren ließ.

Nach dem Genießen der Aussicht mit der ausgeprägten Bergflora begegneten uns beim Gipfelabstieg Mountainbiker mit geschulterten Rädern und meinten sie versuchten eine Abfahrt. Diese war für mich nicht vorstellbar auf den engen mit größeren felsigen Höhenunterschieden verlaufenden teilweise kaum zu erkennenden Wegen. Unser Weg führte über niedere Gräser, fast parallel zum Südwandsteig zur Rotmoosalm. Das Wetter bescherte uns mehr und mehr den Sonnenschein. So ist es, wenn Engel reisen. Unterwegs konnten wir uns vier Gämsen bis auf einige Meter nähern und bestaunten ein Feld von Gedenktafeln im Steingarten auf solch einer Höhe.

Die Rotmoosalm mit einer Gästedusche wurde auf 2030 m auf der Südseite des Wettersteingebirges 2011 neu aufgebaut. Sie steht erheblich höher, aussichtsreicher und lawinensicherer als die von Schneemassen zerstörte Vorgängerhütte; ihre Terrasse lädt zu einem Panorama-Blick auf die Felskolosse der „Hohe und Niedere Munde“ 2059 m ein. Von ihrer Rückseite ist das Wettersteingebirge zu bestaunen.



Trotz herrlicher Sicht und Platz in der Sonne zwang uns die Kälte in das Hütteninnere. Freundliche Hüttenwirte, Kaiserschmarrn und „Mensch Ärgere Dich Nicht“ waren neben einem kräftigen Schluck selbstgebrannten Marillen-Schnaps unser Abendvergnügen. Nachdem Marie-Luise beim Würfeln lautstark verkündet hatte; „Ich habe

sechs“, brach am einzigen noch besetzten Tisch ein großes Gelächter aus. Nun erkannten auch wir die Doppeldeutigkeit dieser ausgesprochenen Worte. Ein allgemeines großes Gelächter war die Folge. Im neu eingerichteten Massenlager wurde Karl Heinz ein Doppelbett zugewiesen. 14 Einzelbetten standen für seine drei Begleiterinnen und vier anderen Gästen zur Verfügung.

Am nächsten Morgen empfahl uns der Hüttenwirt das Kaffee „Monika“ zum Ausklang aufzusuchen und unsere Karoline sollte herzliche Grüße ausrichten. Zunächst wanderten wir auf eine Straße zum Platz der alten Rotmoosalm auf 1904 m, dann zwischen dem Hochwanner und dem Predigtstein. Für diesen Berg mit seiner fast 300 m Senkrechten vor Augen hatten wir drei keine Vorstellungen

wie wir ihn bezwingen könnten. Karoline war gute Mutes und führte uns ganz gelassen auf den Gipfel des Predigtsteins 2234 m. Er war für uns ausdauernde und nur etwas klettergeübte Wanderer dank Hilfestellung von Karoline einigermaßen „unschwierig“ zu ersteigen.

Auf dem Predigtstein, waren wir stolz über unsere bergsteigerischen Leistungen. Es eröffnete sich ein Blick auf das Zugspitzblatt, dem höchsten Punkt Deutschlands. Ferner konnten wir die Naturschönheiten von den Bergen mit seinem Bewuchs und die uns begleitenden Rudel Gämsen aufnehmen und bestaunen.



Der Abstieg führte uns vom Predigtstein entlang des Südwandsteiges über das Steinerne Hüttl 1925m zur Tillfussalm 1382m. Unterwegs redeten wir wegen der vorhandenen Ausschilderung über die Wege zur nahen Zugspitze in 7 ½ Stunden und träumten von deren Begehung im nächsten Jahr. Wir konnten Murmeltiere aus nächster Nähe beobachten. Auf Aussichtsbänken

ließen wir uns nieder. An einer jedoch zog sich Marieluise einen Schiefer in den Obwohl sie diesen ohne unserem Wissen entfernte, mussten am nächsten Tag die Reste von einem Arzt heraus operiert werden.

Unser Ausklang fand im Kaffee Monika statt. Es gab hervorragenden „Zwetschgendatschi“ mit Sahne. Karoline richtete ihre GrüÙe aus. Diese belohnte die Wirtin mit selbstgebranntem Marillen Schnaps. Sie erzählte uns, dass auf der neuen Rotmoosalm gerne Hochzeit gefeiert wird. Die doppelte Matratze sei stets für das Brautpaar reserviert. Karl Heinz hat demzufolge schon einmal als Tourengeher das „Hochzeitbett“ zum Schlafen ausprobieren dürfen.

Wegstrecke:

1. Tag: Aufstieg 1424 m, Abstieg 608 m, Strecke 12 km, Wanderzeit 8 Std.
2. Tag: Aufstieg 576 m, Abstieg 1284 m, 12,6 km, Wanderzeit 8 ½ Std.

Zusammenfassung:

Wir hatten eine traumhafte Rundtour entlang von Bächen, mit idyllischen Lärchen-/ Kiefernwäldern, wenigen Wanderern und Mountainbiker sowie Wiesen bei herrlichen Aussichten. Nur bei den unmittelbaren Gipfelanstiegen auf die Gehrenspitze war auf dem steilen Kar mit geringer Markierung und auf dem Predigtstein wegen der Feuchtigkeit etwas Vorsicht erforderlich, da die gut zu ersteigenden Felsen rutschig waren.

Dr. Karl Heinz Vatterott

Schladminger Tauern Höhenweg vom Samstag, den 25.7. bis Mittwoch, den 29.7.2015.

Leiterin: Karoline Beck und Sigi Neumann

Teilnehmer: Martina Toltschiner, Jürgen Königer, Martina Rehwagen, Ilse Meserth, Adi Beck, Rüdiger Merz, Bettina Merz

Der Schladminger-Tauern-Höhenweg ist ein Abschnitt des Zentralalpenhöhenweges 02, der den gesamten Alpenraum durchquert. Verfallene Hütten bzw. Grundmauern von Knappenunterkünften zeugen von der historischen Bergbau-Vergangenheit von Schladming und Rohrmoos. Unberührte Wildbäche mit tosenden Wasserfällen und vielen kleinen Zuläufen aus den Quellgebieten der Tauern-Wasserlandschaft machen den Reiz dieser Wanderung aus.

1. Tag:

Um 6 Uhr 25 wurde ich an der Araltankstelle Brudermühlstraße abgeholt. In Adi's Touran: Ilse, Karo, Nina und ich, Rüdiger. Die Damen machten mit Ihren Gesprächen Fahrt und Staus kurzweilig. Im anderen Auto, ebenfalls ein Touran, von Armin gesteuert, unterhielt Armin Martina, Jürgen und Sigi. Im Parkhaus in Schladming trafen wir dann noch Bettina, die alleine anreiste.

Bevor der Wanderbus um 10 Uhr 40 zur Seilbahn in Rohrmoos abfuhr, kaufte sich Jürgen in Minutenschnelle noch einen Rucksack. Vor der Seilbahnfahrt zum Hochwurzen packte er schnell um und ließ den Ausgedienten einsam zurück. Oben, auf 1850 m, empfing uns freundliches Wetter. Unten lag Schladming und im Norden gaben die Wolken ab und zu den Dachstein frei. Über weiche Wiesen führte uns der Giglach Höhenweg über die Bergrücken zur Kleinen Wurzen, den Hüttecksattel und zum Rossfeld, 1919 m. Je mehr wir uns auf dem angenehmen, aussichtsreichen Pfad von der Bergstation Hochwurzen entfernten, umso seltener



treffen wir andere Wanderer. Meist waren dies Familienausflüge, denn es war Ferienzeit und Wochenende.

Weiter bergab und bergauf zum Guschen, 1982 m, wo wir endlich, lange nach Mittag, Brotzeit machten. Die Sonne lachte uns ab und zu an.

Hinunter zur Mooscharte, hoch zum Schneider, 2009 m. Allmählich erreichen wir die Baumgrenze. Nächster Gipfel: Hochfeld, 2189m. Immer Richtung Süden: an Schiedeck und Hochkar vorbei zur Klammspitze 2390 m, die wir aber rechts liegen lassen, obwohl wir schon auf 2215 m waren.



Die Wolken werden dichter. Am Klammsee und am Brettersee durchqueren wir eine moosige Hochebene bevor uns der Schladminger Höhenweg wieder steil hinab führt. Bald sehen wir unten den Oberen und Unteren Giglachsee. Dann zwei dunkle Berghütten mit rotweißen Klappläden, die Ignaz-Mattis-Hütte, 1982 m, unser heutiger Ziel.

Die Männer beziehen Quartier im fast neuen Nebenhaus, die Frauen im Haupthaus über der Gaststube und der Küche. Es fängt an zu regnen. Abends Gamsbraten, Biere und eine Runde Schnaps von Jürgen als „Neuzugang“.

Nach einem frühen Start in München und sechs Stunden schönem Wandern mit 820 m rauf und 720 m runter, endlich Schlaf.

Rüdiger Merz

2. Tag. Ignaz-Matties-Hütte (1986 m) – Landawirseehütte (1985 m)

Der Blick am Morgen aus der Türe versprach Gutes. Der Regen des Vorabends hatte sich verzogen und die Bewölkung hatte sich aufgelockert, stellenweise waren blaue Stellen im Himmel zusehen. So konnten wir drei in das Winterlager ausquartierten Männer trockenen Fußes mit den Schlappen in die Hütte zum Frühstück gehen. Wie üblich um 8 Uhr starteten wir anschließend frohen Mutes von der Ignaz-Matties-Hütte, entgegen der meisten Tourenbeschreibungen war das heutige Tagesziel nicht die Keinprechtütte, sondern die ca. 2 Stunden entfernter liegende Landawirseehütte. Dies hatte den Vorteil, dass die morgige Tagesetappe statt 9 Stunden nur etwa 7 Stunden dauern würde.

Wir gingen am Ufer des Unteren Giglachsees entlang bis zu dessen Ende, danach folgten wir der Markierung 702 leicht bergan rechts in das äußere Fels eingebettet waren. Die Nebelschwaden hingen noch tief, unwillkürlich fielen einem Bilder schottischer Hochmoore ein.



Wir lassen die beiden Seen nun rechts liegen und wandern über steile Serpentinien zur Rotmandlscharte und weiter zum höchsten Punkt der heutigen Etappe, der Rotmandlspitze mit 2453 m, wo natürlich das obligatorische Gruppenfoto aufgenommen wurde.

Von dort geht es weiter zur Krukeckscharte. In spitzen und langen Serpentinien steigen wir den weiten Kessel zur Keinprecht Hütte hinab, wo wir unsere mitgebrachte Brotzeit mit einer warmen Suppe aufwerten konnten.

Die Ignaz-Matties- und die Keinprechtütte sehen sich zum Verwechseln ähnlich, beide haben die gleichen roten Fensterläden mit den weißen Rauten, was leicht erklärlich ist, da beide zur Sektion Wien gehören.

Nun folgen wir dem Weg Nr. 702 auf schmalen Wegen inmitten blumenbewachsener Wiesen. Entlang der Zirbenböden am Fuße des Pietrach und durch das Gamsfeld geht es für uns weiter zur Trockenbrotscharte (2.237 m). Von dort genießen wir den Blick über das von steilen Hängen und Gipfeln eingerahmte Kar mit der Landawirsee Hütte, unserem heutigen Tagesziel. Von oben sah man die Biertische noch im strahlenden Sonnenschein, so dass wir uns auf einen schönen Tagesausklang im Freien freuten. Leider war die Hütte aber bei Erreichen bereits in den Schatten eingetaucht, so dass wir die gemütliche warme Stube vorzogen. Abends war für uns noch ein Thema wichtig, der morgige Tag und die Möglichkeit der Besteigung des Hochgolling. Klar war, es wäre eine schwierige Bergtour mit vielen Kletterstellen entlang eines ausgesetzten Grats. Nachdem der Wetterbericht für den morgigen Tag allerdings ziemlich sicher Regen angesagt hatte, waren wir uns alle einig, dass wir an der Gollingscharte geradeaus weitergehen und diesen Gipfel auslassen würden.

Sigi Neumann



3. Tag 27.07.2015

Landawirseehütte (1985m) – Gollinghütte (1641m)

Heute können wir beinahe ausschlafen, denn um 7 Uhr klingelt erst unser Wecker. Der Blick aus dem Fenster lässt uns erschauern. Der Himmel ist wolkenverhangen und es regnet! Wir genießen ein ausgiebiges Frühstück und um 9.30 Uhr wagen wir uns voller Vorfreude vor die Hütte. Okay, es regnet nicht. Dann mal los! Wir marschieren in Richtung Golling Scharte, aber nach 10 Minuten fängt es bereits zu regnen, nein, zu schütten an. Einige Mitgeher schaffen es nicht, ihre Regenkleidung so schnell anzuziehen, dass sie nicht komplett nass werden und da fällt der Entschluss wieder in die Landawirseehütte zurückzugehen nicht schwer. So richtig freuen sich die Wirtsleute nicht auf unser Erscheinen. 10 Personen – tropfnass – echt kein Spaß.



Der Kachelofen wird eingheizt, wir hängen unsere Kleidung zum Trocknen auf und einige von uns haben wieder Hunger. Es gibt köstlichen Kakao und Krapfen.

Karoline scharrt schon bald mit den Hufen und nach 45 Minuten ziehen wir uns regentauglich an, um erneut in Richtung Gollingscharte zu gehen. Es ist neblig, das Gelände ist steil und felsig. Wir kommen zügig voran und es wechselt sich leichter mit starkem Regen ab. Habe mir zusätzlich einen 1€-Regenumhang über den Rucksack gehängt, damit nicht alles durchweicht. Keine gute Lösung, denn er flattert wild im Wind.

Nach 1 ¾ Std. sind wir alle auf der Scharte angekommen. Dann wird es so richtig ungemütlich. Über rutschige Felsen und Platten steigen wir abwärts in den Gollingwinkel. Bei schönem Wetter sicherlich ein tolles Erlebnis.

Egal, zeitenweise hört der Regen auf, um dann wieder Fahrt aufzunehmen.

Beinahe hätten wir vor lauter Regen die Gollinghütte übersehen.

Der Eingangsbereich ist klein und wir tropfen. Der Schuhraum ist ohne Heizung.



Bettina, Karoline und ich beziehen ein 3-Bett-Zimmer, das uns gut gefällt. Das Duschen würde 4 € kosten – wer will schon duschen?

Wir setzen uns zusammen und spielen „Mensch-ärgere-dich-nicht“ – passt irgendwie.

Die anderen Mädels machen noch einen Spaziergang in der Umgebung. Ich habe nasse Schuhe und suche nach der Wellnessabteilung.

Die habe ich nicht gefunden, dafür gibt es leckeres Abendessen und guten Rotwein.

Nina Toltschiner

4.Tag (28.7.)

Gollinghütte – Preintalerhütte: die Königsetappe über den Klafferkessel

Wir starten nach dem obligatorischen Hüttenfoto um 7.30 Uhr bei leichtem Nieselregen. Regenhose an oder aus? Das ist die Frage. Die Berge sind wolkenverhangen, wir können nicht erkennen, wie sich das Wetter in der nächsten Zeit entwickelt. Und es geht erstmal ordentlich bergauf! Also muss gut überlegt werden, wie wir uns anziehen. Die Mehrheit entscheidet sich dann für die Regentmontur. Und los geht's.

Ein Aufstieg über steile Wiesenhänge, kleine Kletterstellen, weiter oben ist der Pfad teilweise seilversichert.

Gott sei Dank wird es mit dem Wetter besser. Wir können die Regenhosen ausziehen oder zumindest etwas lupfen, denn es ist gut warm. Weit unten sehen wir die Hütte liegen, bis dass der Nebel, der jetzt aufzieht, sie verschluckt.

Ab ca. 2000 m verschluckt er auch uns, einen nach dem anderen. Wir bleiben zusammen, damit niemand verloren geht. Nina macht die Letzte.

Auf dem Greifenberg -Sattel haben wir erst mal keine Orientierung mehr. Es gibt zwar Hinweiszeichen, aber sie sind verwirrend. Da muss ein See sein, den wir aber erst mal nicht erkennen. Wir wollen doch auf den Gipfel des Greifenberg (2618). Karoline studiert nochmal die Karte. Doch dann hat auch das Wetter ein Einsehen: es kommt Wind auf, der Nebel lichtet sich. Wir sehen klarer und können den Gipfel gut ausmachen. Er ist leicht zu erklimmen! Nach ausgiebigen Gipfelbussis kommt die wohlverdiente Brotzeit. Dort wird endlich auch unsere große Frage, die uns seit 2 Tagen permanent beschäftigt, dank Internetverbindung und Wikipedia, geklärt: der Gott der griechischen Unterwelt heißt HADES!!! Jürgen ist zufrieden. Das Rätsel ist gelöst.



Es geht nach der erholsamen Rast an den zunächst sehr steilen Abstieg. Es bleibt windig, was den Nebel immer wieder auflockert und uns die Sicht auf den Klafferkessel erlaubt. Unzählige kleine Seen reihen sich in einer Höhe von

2400 -2300 m aneinander. Mal größer, mal kleine Pfützen. Der Weg geht mit-tendurch.

Und dann passiert das Unglück: Karoline stolpert und stürzt beim Abstieg, so dass ihre beiden Schienbeine offen sind und ganz dick werden. Das schaut nicht gut aus. Sie ist erst mal tapfer, und lässt sich nicht so viel anmerken. Aber nach einer halben Stunde machen wir nochmal Rast und unser Doktor verbindet sie fachmännisch. Das rechte Schienbein ist direkt unterm Knie ziemlich dick ge-schwollen. Unser Doc befürchtet, das Knie ist in Mitleidenschaft gezogen. Sie geht mit eigener Kraft langsam weiter. Unsere Stimmung ist gedrückt. Wir ma-chen uns Sorgen.

Auch das Wetter trägt zur miesen Stimmung bei: es könnte besser sein. Wenig Sonne, und deshalb nicht einladend für weitere Pausen.

So geht es durch das Klafferkessel-Plateau Richtung Klafferscharte. Von dort an nur noch bergab. Über das Innere und äußere Lämmerkar wandern wir zur Prein-talerhütte. Begleitet werden wir von einem Hubschrauber des österreichischen Bundesheeres, der mit einer Gruppe Soldaten das Ein- und Aussteigen im bergi-gen Gelände übt. Neben dem Lärm, der die Idylle ziemlich stört, können wir die Flugfähigkeiten des Piloten bewundern. Um 15.15 Uhr haben wir alle die Hütte erreicht. Heute haben wir 1080 Hm sowohl auf, wie ab, geschafft. In der Hütte bzw. auf der Terrasse ist erst mal Kaffeetrinken mit leckerem Käsekuchen ange-sagt. Karoline versorgt ihre Wunden und ruht sich aus. Uns alle plagt die Frage: Wie geht's weiter? Mit Karoline? Mit uns? Mit dem Wetter?

5. Tag (29.07.)Preintalerhütte - Schladming: Abstieg und Busfahrt, an-schließend Heimfahrt

Klarheit bringt am nächsten Morgen letztendlich erst der Wetterbericht:

Karoline, die aufgrund der Verletzung nicht weitergehen kann, muss ins Tal ab-steigen. Ziel ist eine Busstation, von wo sie nach Schladming fahren kann. Wir anderen sind dann schnell einig. Wir könnten zwar mit Sigi als Führer weiterge-hen. Karoline wäre einverstanden. Da das Wetter nicht besser, sondern eher schlechter gemeldet ist, und wir eine anstrengende alpine Etappe vor uns hätten, sind wir allerdings schnell entschieden: wir wandern ebenfalls mit ins Tal und brechen die Tour ab.

Der Regen macht die Entscheidung und den Abschied leicht. Es regnet, so dass wir wieder in Regenklamotten losziehen. Und es wird sich bis Schladming nicht viel ändern. Mal nieselt es, mal schüttet es, mal ist es trocken von oben. Es ist

ein schöner Wanderweg, der uns durch ein Hochtal über einen Wasserfall zur Bushaltestelle führt. Leider können wir die herrliche Landschaft nur bedingt genießen. Es ist ungemütlich kalt, Pausen müssen im Stehen gemacht werden, für Karoline ist es anstrengend, da ihr Bein schmerzt. Aber sie ist wieder tapfer und geht zügig mit.

Als wir dann endlich gegen Mittag im Bus sitzen, sind wir alle froh. Die Berggipfel sind nicht zu sehen vor lauter Wolken und Regen. Die Entscheidung abzubrechen, war die richtige.

In Schladming versüßen wir uns das vorzeitige Ende noch mit sehr guter Torte und Kaffee in einer hervorragenden Konditorei, bevor wir uns auf die Heimfahrt machen. Und da scheint dann auch die Sonne wieder!

Last not least sind wir alle, bis auf Karoline, gesund daheim angekommen. Sie hat uns allerdings dann bald Entwarnung geben können. Ihre Verletzung war Gott sei Dank nicht so gravierend, wie es zunächst aussah. Sie war bald wieder die alte und führt uns hoffentlich noch viele Touren lang in unbekannte Ecken unserer Alpen.

Ilse Meserth und Adi Beck



Ein Vierteljahrhundert Fahrenbergkapelle

1989 übernahm die Gruppe Gilching die Verantwortung für die Fahrenbergkapelle. Dabei ist es, wie es bei Ehrenämtern so ist, bis heute geblieben. Es standen für die nächsten 2 Jahre größere Sanierungsarbeiten an. Um die Gruppenleitung etwas zu entlasten wurde jemand gesucht, der die Betreuung und Pflege der Kapelle übernehmen sollte. Wir, handwerklich einigermaßen erfahren, von der Umgebung begeistert und gute Bergsteiger, waren schon während der ersten Renovierungsarbeiten 1990 bereit, das Amt zu übernehmen, ohne dass Gerold seine berühmten Überredungskünste anwenden musste. Seitdem ist es so geblieben, langweilig wurde es nie.

Mitte 1991 war ein großes Stück Arbeit geschafft. Das neue Kupferdach leuchtete weit ins Land, und ein Kreuz mit Marterl fand seinen Platz vor der Kapelle.

Alles war in unzähligen Stunden von vielen Helfern gerichtet worden und rechtzeitig zur Bergmesse am 13. Oktober 1991 fertig. Zusammen mit Pfarrer Dr. Lang und der Blaskapelle Gilching feierten wir gemeinsam den Gottesdienst, unterstützt durch den Klang der kleinen Glocke aus ihrem neuen, alten Turm.

Die Jahre vergingen, das Dach bekam seine dunkle, kupferne Farbe und Dellen vom Hagel. Als Pfarrer Dr. Lang starb, übernahm Diakon Heiner Bullinger sein Amt.



Nach jeder Bergmesse im Oktober wurde und wird die Kapelle winterfest gemacht. Die Motivfenster werden ausgebaut und durch einfache Drahtgitterfenster ersetzt. Im Anfang wunderten wir uns, warum im Frühjahr das Fenster auf der Ostseite Sprünge aufwies. Wir kamen dahinter, dass die Druckwellen der Lawensprengungen die Ursache dafür waren. Von nun an gab es Winterfenster. Bei der Schließung der Wintertür wurden und werden die Übergänge zur Bruchsteinmauer mit Schaumstoff abgedichtet. Dadurch haben wir im Frühjahr kaum Schnee und Feuchtigkeit im Innenraum. Fenster und Marterl werden auf dem Dachboden der Talstation der Herzogstandbahn eingelagert. Im April oder Mai, je nach Schneelage, wird die Kapelle wieder geöffnet.

Nachdem Diakon Bullinger 2005 schwer erkrankte, übernahm der damalige Gilchinger Kaplan Ulrich Kampe seine Aufgaben. Die Bergmesse und der Aufstieg zur Kapelle wuchsen ihm so ans Herz, dass er auch nach dem Wechsel zum Pfarrverband Oberschleißheim unbedingt weitermachen wollte. So konnte er im letzten Jahr auch schon sein 10 jähriges feiern.

Es gäbe noch viel zu erzählen von Leuten, die versuchen ihre Abfälle kunstvoll, auch in Steinritzen, zu verstecken. Von Hundekotbeutel, die gut verschlossen hinter der Säule liegen, bis hin zu solchen Zeitgenossen, die weder Grüß Gott noch Guten Tag sagen, sondern wortlos auf die frisch verputzte Mauer steigen, Fotos machen und anschließend fragen: „Wo geht’s denn hier zur Baude????“ (zum Herzogstandhaus). Aber es gibt auch die Anderen, die sich freuen an der Aussicht, die beten und Danke sagen für die Arbeit, die wir leisten. Manch nettes Gespräch, besonders mit Kindern, kam schon zustande.



Viele Fragen zur Kapelle können wir beantworten, aber wann sie genau erbaut wurde, wissen wir bis heute nicht. Wir wissen, dass sie 1936/37 von der Sektion als Kriegergedächtnisstätte für 11.000,- RM gestaltet und 1966 komplett neu instand gesetzt wurde zur Erinnerung an die gefallenen Sektionsmitglieder beider Weltkriege. Was davor war, haben wir bis heute nicht geklärt. Möglich, dass der alte Pfarrer von Walchensee gemeinsam mit seinem Freund aus Bibliothek vom Kloster Benediktbeuren Klarheit schaffen kann. Er hat versprochen, es zu versuchen.

Zum Schluss noch ein herzliches Dankeschön an die vielen Helfer aus der Gruppe und ein ganz dickes an die Mitarbeiter der Herzogstandbahn mit ihrem Chef Herrn Findeisen. Sie haben uns all die Jahre tatkräftig unterstützt und uns geholfen, wo es nur ging.

Wir hoffen, dass wir gesund bleiben und „unsere“ Kapelle noch viele Jahre betreuen können.

Liebe Bergfreunde, nun möchten wir euch hiermit noch ganz herzlich zu unserer Bergmesse einladen, die alljährlich am 2. Sonntag im Oktober um 11 Uhr stattfindet.

Gertrud und Go Brügelmann

10 Jahre DAV Kletter- und Boulderzentrum München-West in Gilching

Am 22.10.2016 können wir auf das 10 jährige Bestehen der Kletterhalle Gilching erfreut zurückblicken.

Wie im Film kann der Unterzeichner den Ablauf des umfangreichen Genehmigungsverfahrens vor seinen Augen ablaufen lassen. Die vielen Hürden konnten aber in zähen Verhandlungen, über mehrere Jahre verteilt, genommen werden und die Baugenehmigung wurde Ende 2005 erteilt.

Bei klirrender Kälte fand Anfang 2006 der erste Spatenstich statt und der Schau-fellader, der den Aushub vornehmen musste, hatte anfangs eine ca. 40-50 cm starke Frostschicht zu bezwingen.



Wie alles während der weiteren Bauausführung abgelaufen ist, hat auf meine Bitten hin unser Bergkamerad Klaus Keller mit Bildern und einem Videofilm eindrucksvoll dokumentiert. Beides kann am Samstag, dem 22.10.2016 in der Kletterhalle am Infostand der Gruppe Gilching angeschaut werden.

An diesem Tag werden wir unser 10 jähriges Jubiläum der Kletterhalle Gilching mit verschiedenen Veranstaltungen für Groß und Klein feiern. Ein attraktives Rahmenprogramm begleitet uns durch den Tag.

Beginn ist um 9:00 Uhr, Ende wird gegen 23:00 Uhr sein. Wir freuen uns, Sie an diesem Tag an unserem Infostand begrüßen zu dürfen.

Gerold Brodmann

22.10.2006

(einige Stunden vor der offiziellen Eröffnung)



10.03.2016

(einige Stunden vor der allgemeinen Öffnungszeit)

